Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 49 (1945-1946)

Heft: 2

Artikel: Pilzlinge

Autor: Blum, Ruth

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-663442

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ungestört und unbeschrien treiben konnten, fingen sie den Gespensterlärmen an, und wer in das Haus kam, wurde so in Schreden gesetzt, daß er zum zweitenmal nimmer kam. Aber jett fand der verwegene Reisende erst Ursache, seine Unvorsichtigkeit zu bereuen, und daß er den Vorstellungen des Wirts im Dorf kein Gehör gegeben hatte. Denn er wurde durch ein enges Loch hinein in ein anderes finsteres Sehalt geschoben und hörte wohl, wie sie Kriegsgericht über ihn hielten und sagten: "Es wird das beste sein, wenn wir ihn umbringen." Aber einer sagte noch: "Wir muffen ihn zuerst verhören, wer er ist, und wie er heißt, und wo er sich herschreibt." Alls sie aber hörten, daß er ein vornehmer Herr sei und nach Kopenhagen zum König reife, fahen sie einander mit großen Augen an; und nachdem er wieder in dem finstern Gewölb war, sagten sie: "Jest steht die Sache schlimm. Denn wenn er vermißt wird, und es kommt durch den Wirt heraus, daß er ins Schloß gegangen ist und ist nimmer herausgefommen, so fommen über Nacht die Husaren, heben uns aus, und der Hanf ist dies Jahr wohl geraten, daß ein Strick zum Henken nicht viel tostet." Also kündigten sie dem Gefangenen Pardon an, wenn er ihnen einen Eid ablegte, daß er nichts verraten wolle, und drohten, daß sie in Ropenhagen wollten auf ihn Achtung geben lassen; und er mußte ihnen auf den Eid hin sagen, wo er wohne. Er sagte: "Neben dem Wilden Mann linker Hand in dem großen Haus mit grűnen Läden." Darnach schenkten sie ihm Burgunderwein ein zum Morgentrunk, und er schaute ihnen zu, wie sie Rößleintaler prägten bis an den Morgen.

Alls aber der Tag durch die Kellerlöcher hin-

abschien und auf der Straße die Geißeln knallten und der Kühhirt hürnte, nahm der Fremde Abschied von den nächtlichen Gesellen, bedankte sich für die gute Bewirtung und ging mit frohem Mute wieder in das Wirtshaus, ohne daran zu denken, daß er seine Uhr und seine Tabakspfeife und die Pistolen habe liegen lassen. Der Wirt sagte: "Gottlob, daß ich Euch wieder sehe; ich habe die ganze Nacht nicht schlafen können. Wie ist es Euch gegangen?" Aber der Reisende dachte: Ein Sid ist ein Sid, und um sein Leben zu retten, muß man den Namen Gottes nicht mißbrauchen, wenn man's nicht halten will. Deswegen sagte er nichts, und weil jett das Glöcklein läutete und der arme Sünder hinausgeführt wurde, so lief alles fort. Auch in Kopenhagen hielt er nachher reinen Mund und dachte felber fast nicht mehr daran. Aber nach einigen Wochen kam ab der Post ein Kistlein an ihn, und waren darin ein paar neue, mit Gilber eingelegte Pistolen von großem Wert, eine neue goldene Uhr mit kostbaren Demantsteinen besetzt, eine türkische Tabakspfeife mit einer goldenen Rette daran und eine seidene, mit Gold gestickte Tabaksblase und ein Brieflein drin. In dem Brieflein stand: "Dies schicken wir Euch für den Schrecken, so Ihr bei uns ausgestanden, und zum Dank für Eure Verschwiegenheit. Jett ist alles vorbei, und Ihr dürft es erzählen, wem Ihr wollt." Deswegen hat's der Herr dem Krenzacher erzählt, und das war die nämliche Uhr, die er oben auf dem Berg herauszog, als es in Hertingen Mittag läutete, und schaute, ob die Hertinger Uhr recht geht, und sind ihm hernach im Storken zu Basel von einem französischen General fünfundsiebzig neue Dublonen darauf geboten worden. Aber er hat sie nicht drum geben.



Ruth Blum

Ein wunderlicher Kauz muß jener löbliche Linguist gewesen sein, der die Pilze des Waldes mit Namen begabte. Ich nehme an: ein schrulliger Professor, der abends ein gesticktes Samttäpplein auf kahlem Schädel trug, eine Ordnung à la Spisweg hatte und aus einer langen Wasserpfeise paffte. Da saß er denn im Schein seiner Petroleumlampe und brütete am verstaubten Schreibtische seine einzigartige Nomen-flatur aus. Ziemlich sicher hatte er einen germanischen Komplex, sonst wäre es ihm nicht eingefallen, seine Lieblinge durchwegs mit der ur-

deutschen Endsilbe "ling" zu bezeichnen. Woher ich das alles weiß? Aber bitte, lieber Leser, schau dich einmal im Pilzbüchlein nach! Wie es da von Täublingen, Röhrlingen, Milchlingen, Schirmlingen, Tintlingen, Brätlingen, Rüblingen und besonders von Ritterlingen wimmelt...

Mein Freund Georg, der junge Schulmeister, führte eine Schar Schulkinder in den herbstlichen Wald, mit dem edlen Bestreben, den Buben und Mädchen etwas Schwammkunde beizubringen. D weh, schon in den Außenbezirken des Dorfes ging das Lingeln und Klingeln an. Kaum, daß wir den Wald an seinen Rändern berührten, stolperten wir über Engerlinge und Wulftlinge hin, zertrampten wir Tausende von Milchlingen und Schopflingen, von Elfenbeinschnecklingen, Ellerlingen, Schmerlingen und Lauchschwindlingen, welche lettere auf hauchdunnem Stengel ein gar apartes Fladenhütlein tragen. Und je tiefer wir in den Wald eindrangen, je mannigfaltiger wurde der Pilzreichtum, je phantasievoller auch der Namensalat. Der Keulenhändling streckt seine gelben Finger so unheimlich aus dem Erdreich, wie der tote Dieb im Märchen seine Schelmenhand. Der Samtfußfrempling verfügt wirklich über einen samtenen Fuß. Die Wulftlinge sind unten am Strunk mit knolligen Wülften versehen. Die Schirmlinge erinnern an das berühmte Utenfil des seligen Chamberlain. Die Tintlinge lösen sich beim Fäulnisprozeß in schwarze Tinte auf; und der graue und düstere Nebeltrichterling stellt sprachliche und mystische Affoziationen mit dem tragischen Nibelungenlied her. Ein paar nette Kerle hat die Familie Ritterling hervorgebracht. Der Jüngste von ihnen, der grüne Geifenritterling, wird es zwar sein Lebtag nicht über ein profanes Handwerk hinausbringen und niemals die gesellschaftliche Stellung seines ältesten Bruders namens Halsbandritterling erreichen, der von seiner heiligen Majestät, dem Kaiserwulftling, mit dem K. K.-Ober-Halsbandorden beliehen worden ift. Der weißbraune und der gelbbraune, der graue und der veilchenblaue, der rötliche und der schwefelgelbe, der bärtige und der getropfte, der Riesenund der Erdritterling, sie alle sind sehr gute, biedere Durchschnittscharaftere. Einzig der nactte Ritterling hat aus der Art geschlagen. Man

denke: er ist unter die Saukler und Scharlatane gegangen, und er kann seine Farbe wechseln wie ein Chamäleon und bald violett, bald himmelblau erstrahlen. Seine kahlen und kühlen Teller sühlen sich unheimlich und widerlich an, immer muß ich bei ihrem Anblick an einen Vierzeiler von Morgenstern denken:

"Das Tellerhafte naht heran Auf sieben Gänsefüßen. Das Tellerhafte naht heran Mein Dasein zu entfüßen..."

Ach, dieser ganze Pilzwald ist so reich am Erlebnis des Unheimlichen, Magischen! Zauberisch schön, aber durch und durch verdorben wie ein strupelloses Fürstengeschlecht der Renaissance, steht die hochadelige, purpurgeschmückte Ohnastie der Fliegenwulstlinge im grünen Moos. Man munkelt sogar, die reizende Prinzessin Lukrezia habe sich mit dem zweiselhaften Erzzauberer Cagliostro von Hexenröhrlich verlobt . . .

Meine Schulfinder reißen Mund und Augen ouf, während ich ihnen derlei bunte Pilzgeschichten erzähle. Und besonders ehrfürchtig betrachten sie den großen "Hexenring", den der kegelige Saftling um die Baumstämme gezogen hat. Nicht minder andächtig stehen sie vor einer alten Buche still, aus deren Stamm wohl an die hundert goldbraune Stockschüpplinge dringen und alle mit auswärts gekrümmten Stengeln wipfelwärts streben. Es sieht aus, als wüchsen lauter zierliche Laternchen aus dem Holze.

Auf dem Heimweg zupft mich das blonde Vrenell am Armel und hält mir einen grauen Blätterpilz unter die Rase, der von einer dichten Schleimhaut überzogen ist. Breneli möchte gerne wissen, wie der Gräuling heiße. Leider kommt er mir selber ganz unbekannt vor, umsonst ziehe ich ein Hirnschublädchen nach dem anderen auf, suche frampfhaft nach seinem Namen. Zulett aber, weil ich mir doch als "Pilzexpertin" feine Blöße geben darf, schwindle ich keck drauf los: "Ich denke wohl, es wird der gemeine Schmierling fein . . ." Die Buben brechen in Jubel aus: sie finden meine Benennung wunderbar. Breneli aber mustert mich von oben bis unten und fagt zulett gang leise: "Gällezi, Fräulein, da isch bloß en erdichtete Name, und de rächt wüssed Sie halt fälber nid . . ."

Am Abend gibt es bei meiner Mutter ein großes Pilzessen. Zwei Basen und Georg, der junge Lehrer, sind eingeladen. Zuerst rücken Omeletten mit schirmlingähnlichen Egerlingen auf, nachher gibt es Schloßkartoffeln und panierte Steinpilzschnitzel, die Georg beharrlich "Steinling-Schnitzlinge" nennt. Der arme Georg, er kann kein Hauptwort mehr bilden, ohne die verflixte Endung "ling"! Unter anderem fragt er mich ein wenig boshaft, ob eigentlich die Herren und Damen Dichterlinge nicht ebenfalls in eine Pfifferlingfamilie einzureihen wären, und ob ich lieber einen Seitenschwindling oder ein gemeiner Schmierling wäre. Ich gebe keine Antwort. Das Befte ift, man geht auf solche Niederträchtigkeiten überhaupt nicht ein.

Slücklicherweise dauert der Zank nicht lange an. Das musikalisch sehr begabte Schulmeisterchen setzt sich ans Klavier. Bald zart, bald wild und dämonisch perlen die Töne auf. Und gleichsam als Leitmotiv oder Thema erklingt immer wieder die neckische Volksweise jenes alten Liedchens, das wir schon alle im Kindergarten lernten:

"Ein Männlein steht im Balbe Gar still und stumm.
Es hat von lauter Purpur Ein Mäntlein um.
Sag, wer mag das Männlein sein, Das da steht im Bald allein
Mit dem purpurroten Mäntelein?"

Berufung

Wenn im Tal die Schatten find, leuchten noch verklärte Gipfel. Uberm Feld, durch müde Wipfel ftreift ein kühler Schlummerwind.

Elisabeth Lug

Still! Der herr die Ernte halt ... Garben, voll und reif gebunden, halme, ichwer an Frucht erfunden, Dichts, bas feinem Urm entfallt.

Und er fieht, was arm und klein: Ob es ringt auf herbem Pfade, burftend, fern bem Reich der Gnade -Seine Liebe hüllt es ein.

Ja, er hebt uns auf ins Licht! Einst zu klarstem reinen Wefen, Seele, sollst auch du genesen — Fühlst den Hauch, den Nuf du nicht?

## Warum stehlen Kinder?

Diesmal waren es 2 Franken, die fehlten. Mit besorgtem Gesicht zählte die Mutter wiederholt die Geldstücke zusammen. In den letzten Wochen war es bereits passiert; einmal waren es 20 Rappen, dann 80 Rappen — und nun ganze 2 Franfen! Gie erzählte es dem Vater, als er am Abend von der Arbeit nach Hause kam, doch auch er wußte es nicht zu erklären. So verstrichen einige Tage. Am folgenden Sonntag stellte der Vater bestürzt fest, daß seine zwei neuen Krawatten spurlos verschwunden waren. Nun fiel der Verdacht auf den 12jährigen Heiri. Zur Rede gestellt, wurde er verstockt, und als der Vater zu drohen begann, brach er in Tränen aus. Das dreisährige Leneli stimmte in das Konzert ein, und als die Mutter sich auch noch einmengte, wurde er erst recht aufgebracht. Nun stritten Vater und Mutter, bis er die Türe laut zuschlagend, ins Wirtshaus ging . . .

Am Dienstag wollte die Mutter einkaufen gehen, aber das Portemonnaie war nicht da. Sie ging in die Schule und holte den Heiri; der bekam einen roten Kopf, leugnete aber entschieden alles ab. Sie griff in seine Taschen, er leistete Widerstand, aber sie gab nicht nach. In das Taschentuch eingehüllt fand sie die Seldbörse — Fr. 3.— fehlten bereits. Er weigerte sich, irgendwas zu erklären; erst als er die Mutter weinen sah, gestand er alles.

Am Anfang stahl er das Geld, um sich Süßigfeiten zu kaufen. Die Krawatten verschenkte er an die zwei älteren Nachbarsbuben. Die letzten